Gemeindearchiv der Marktgemeinde Altomünster, St. Altohof 1, D-85250 Altomünster
Historisches Archiv der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg Aktiengesellschaft, Heinrich-von-Butz-Straße 28, D-86153 Augsburg
Historisches Archiv der Technischen Universität München, D-80290 München
Unternehmensarchiv der Robert Bosch GmbH, Wernerstraße 1, D-70469 Stuttgart-Feuerbach

Anmerkungen:

¹ Beim Dieselmotor darf der Kraftstoff erst gegen Ende des VerdichtungsHubes zugeführt werden, da sonst eine unkontrollierte Zündung erfolgt, die den Motor schnell zerstören kann. Für die Bildung eines brennbaren Gemischs aus verdampftem Kraftstoff und Luft steht nur eine sehr kurze Zeit zur Verfügung. Deshalb muss der Kraftstoff extrem fein zerstäubt werden. Dazu benötigt man eine Düse mit sehr kleiner Bohrung und einen extrem hohen Kraftstoffdruck. Gleichzeitig muss die Kraftstoffmenge entsprechend der Motorlast sehr genau dosiert werden. Dafür gab es um 1900 keine technische Lösung. Man behalf sich, indem man den Kraftstoff durch eine Dosierpumpe praktisch drucklos in die Einspritzdüse einführte, zum Einspritzzeitpunkt die Düsennadel anhub und den Kraftstoff mithilfe von Druckluft, deren Druck höher war als der Verdichtungsdruck, in den Verbrennungsraum einblies. Die Zerstäubung war nicht besonders gut, reichte aber für die langsam laufenden Großmotoren der damaligen Zeit aus. Die Druckluft musste in einem gesonderten, vom Motor angetriebenen Kompressor erzeugt werden.

² Im Kolben des Motors ist ein Hohlraum mit trichterförmiger Öffnung untergebracht, der sogenannte Luftspeicher. Beim VerdichtungsHub des Kolbens strömt Luft in den Luftspeicher. Kurz vor dem oberen Totpunkt des Kolbens erfolgt die Einspritzung des Kraftstoffs in den Hauptbrennraum in Richtung der Öffnung des Luftspeichers. Die Kraftstofftröpfchen, von denen einige bereits brennen,

werden zum Teil in den Luftspeicher mitgerissen und verbrennen durch die starke Verwirbelung im Luftspeicher sehr schnell. Der Druck im Luftspeicher steigt sehr schnell über den Druck im Hauptbrennraum an und der Inhalt des Luftspeichers wird dem Einspritzstrahl entgegengeblasen. Kraftstoff und Luft werden im Hauptbrennraum sehr gut vermischt.

³ Bei der Zapfenbelagung ist die Düsennadel, die die Einspritzöffnung, außer bei der Einspritzung, verschließt, um einen Zapfen verlängert. Dieser Zapfen ist geringfügig dünner als die Einspritzöffnung. Die Zerstäubung des Kraftstoffs durch den so gebildeten Ringspalt ist sehr fein. Da der Zapfen sich bei jeder Einspritzung bewegt, wird außerdem verhindert, dass sich die Düsenbohrung mit Ölkohle zusetzt. Dadurch erhöht sich die Zuverlässigkeit sehr stark.

⁴ Die Pumpe hatte einen Pumpenkolben und einen getrennten drehbaren Steuerkolben mit spiralförmiger Steuerkante zur Regulation der Einspritzmenge.

⁵ Bei dieser von Franz Lang bei Bosch konstruierten Pumpe waren Pumpenkolben und der drehbare Steuerkolben zu einem drehbaren Kolben vereinigt.

⁶ Anstelle der verschiedenen hoch gelegenen Saug- und Rückstrombohrungen bei der Bosch-Lang-Einspritzpumpe befinden sich bei der neuen Konstruktion zwei Bohrungen auf gleicher Höhe. Dadurch konnte die Steuerkante am Pumpenkolben sehr weit nach oben verlegt werden. Die Pumpe hat dadurch eine geringere Bauhöhe.

⁷ Der Luftspeicher liegt im Zylinderkopf gegenüber der Einspritzdüse. Die Räume unter dem Ein- und Auslassventil sind zylindrisch ausgearbeitet. Der Hauptbrennraum hat dadurch die Form einer liegenden Acht. Beim Ausblasen des Luftspeichers entsteht ein gegenläufiger Wirbel, der eine gute Durchmischung von Kraftstoff und Luft bewirkt.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Hans-Joachim Geisweid, Faberweg 10, 85250 Altomünster

Konrad Dreher (1859–1944) und Ludwig Thoma

Volksschauspieler, Dichter, Jäger und Freund Ludwig Thomas

Von Edgar Forster

Konrad Dreher war ein bekannter Volksschauspieler, Dichter, Autor von Büchern und Volksschauspielen. Geboren wurde er am 30. Oktober 1859 als Sohn eines Holzbildhauers in München. Sein Vater starb früh, seine Jugend war arm und er musste sich mühsam in das Schauspielereleben hineinkämpfen.¹ Seine großen Erfolge als Volksschauspieler ermöglichten es ihm, zusammen mit dem Volksschauspieler Xaver Terofal² im Jahr 1892 das »Schlierseer Bauerntheater« zu erbauen und zu eröffnen, das bis heute besteht.³ 1906 schied Dreher aus dem Theater aus.

Ludwig Thoma und Konrad Dreher

Ludwig Thoma kannte den Volksschauspieler Konrad Dreher aus seiner Münchner Schülerzeit am Wilhelmsgymnasium (1879–1885), des Öfteren hatte er als Schüler Vorstellungen im Gärtnertheater besucht, in dem Dreher als Starkomiker auftrat.⁴ Es traten auf: »Der alte Lang, Albert, Hofpaur, Neuert, Dreher, Brummer, die Schönchen, Kopp, Hartl-Mitius. So gab mir das Theater schöne Feste, und eine brave Tante und Theaterfreundin gab mir die dreißig Pfennige für den Platz auf der Galerie.«⁵ Thoma war mit Konrad Dreher über die Jahre hin befreundet, er schätzte ihn hoch ein. So sagte Thoma einmal: »A ganz berühmter Schauspieler bist worden. Ein Menschen-darsteller ersten Ranges. Er drückte Dreher die Hand. Der konnte nicht weiter sprechen vor Rührung.«⁶ Auch hatten sie oftmals privaten Umgang miteinander. »Wenn Thoma zur Redaktionssitzung des Simplizissimus nach München kam, war er oft zum Skat im Kaffee Hoftheater, wo die Herren vom Bau verkehrten. Besonders mit Dreher spielte er gern und freute sich königlich über die Sprüche des guten Konrads.«⁷ Die Premiere von Ludwig Thomas Komödie »Die Medaille« fand am 6. August 1902 im Schlierseer Bauerntheater statt. Der Autor hatte die Aufführung zusammen mit seiner Schwester Bertha, Hedwig von Xylander, Rudolf Wilke und seinem

alten Freund Bruno Paul und seiner Ehefrau Marie besucht.⁸ Thoma schrieb den Schwank »Der Schusternazi« für Konrad Dreher, der dazu die Couplets verfasste.⁹

Konrad Dreher kam als bayerischer Volksschauspieler mit Gastspielen in Deutschland und Europa weit herum. Sogar in den USA gab er Gastspiele, aber in Dachau war er in dieser Eigenschaft wohl nicht. Dieser kleine Markt war zu seiner Zeit zu unbedeutend, aber eine bekannte Künstlerkolonie. Seine jahrzehntelange Kooperation mit Ludwig Thoma beschränkte sich nicht auf »dienstliche« Belange des Schauspiels und Treffen in Schwabinger Künstlerkneipen. Der Dachauer Kontakt lebte von der Jagd, denn beide, Dreher und Thoma, waren große Jäger, Dreher auch noch passionierter Fischer.¹⁰

Jagdszenen

So kam Dreher auch ins Dachauer Hinterland: »Zur Warnung für unvorsichtige Schützen möchte ich noch eine kleine sehr aufregende Jagdepisode erzählen: Ich ging mit dem Verleger Thomas Knorr und seiner ebenfalls weidmännisch ausgebildeten Gattin Eugenie eines Tages auf die Petershauser Hasenjagd. Jedes hatte seinen eigenen Hund und wir teilten uns bei der Streife in ziemlich große Abstände. Ich schoß ein paar Hasen und als meine Hündin wieder an einem Kartoffelfeld fest vorstand, ging ich näher und sah vor dem Hund unter einer Kartoffelstaude den graublonden Rücken eines starken Hasen hervorleuchten. Ich habe mir mein ganzes Leben zum Prinzip gemacht, auf liegendes Wild nie zu schießen. Deshalb nahm ich den Hund von der Fährte und wollte den Hasen aus dem Lager jagen. Wie schrecklich erstaunt war ich aber, als sich plötzlich aus dem Kartoffelkraut anstatt des vermeintlichen Hasen ein höchstens vierjähriger Bauernjunge erhob, dessen geschorener Kopf unter dem Kartoffelkraut genau den Rücken eines liegenden Hasen vortäuschte. Ich war so erregt, durch den Gedanken, was geschehen wäre, wenn ich meine

alte Vorsicht einmal außer acht gelassen hätte, dass ich mich sofort von der Jagd weg nach meinem Quartier begab. Am Feld war weit und breit keine Menschenseele zu erblicken, der Junge hatte sich allein auf den Weg gemacht und war infolge der großen Hitze im Schatten der kühlen Kartoffelstauden eingeschlafen.«¹¹

Der Verleger Thomas Knorr,¹² Sohn von Julius Knorr,¹³ hatte 1890 eine Villa in Petershausen erbaut, weil die Jagd und die Bahnverbindung günstig waren. Knorr war ein großer Förderer von Malern, Musikern und Literaten. 1909 verkaufte er das Haus wieder.¹⁴

Jagdtag um und in Kleinberghofen

»Außer dem Tegernseer Revier hatte Thoma noch eine große, sehr gute Niederjagd bei Altomünster, die er eifrig beging, und wo im Herbst und im Winter Treibjagden abgehalten wurden, die er persönlich in musterhafter Weise leitete. Und er saß dort auch gerne im Wirtshaus bei den wohlhabenden, behäbigen Bauern, die altbayerische Art unverfälscht bewahrten, und machte Studien. Er hat sogar nach Kleinberghofen, dem Herz des Reviers, in seinem Volksstück »Magdalena« den Ort der Handlung benannt.«¹⁵ Am 1. Dezember 1903 hatte er zusammen mit seinem Verleger Albert Langen die Jagd des Grafen Hundt zu Lauterbach gepachtet. Verwalter wurde der Förster Rupert Schmid aus Unterweikertshofen, den er 1895 kennengelernt hatte.¹⁶ Thoma versammelte in diesem Jagdrevier immer wieder seine gesamten künstlerischen Freunde. Dr. Walther Ziersch berichtet als einer der Teilnehmer über eine typische Treibjagd im Hinterland: »Inzwischen hatte in Kleinberghofen die Treibjagd längst begonnen. Sammelplatz war beim Wirt im Dorf und als Jagdgäste waren unter anderem eingetroffen: Thomas bester Freund, Prof. Ignatius Taschner, der Maler Prof. Gröber,¹⁷ Prof. Scharrvogel,¹⁸ Direktor Konrad Dreher, Dr. Walther Ziersch,¹⁹ zwei Schullehrer, Carl Olof Petersen²⁰ und noch einige andre Mitarbeiter vom Simplizissimus sowie eine ganze Anzahl Bauern von den umliegenden Dörfern. Im Ganzen waren es fast 30 Gäste. Punkt neun Uhr war Abmarsch.«²¹ Die Treibjagd ging den ganzen Tag und brachte eine reiche Jagdstrecke: »Der Jagdherr hatte für die Jäger und Treiber ein freies Essen bestellt, und die Schützen aßen meist jeder ein Enten-Viertel oder einen Gansbraten von mächtigem Ausmaß oder Kalbshaxen, wie man sie nur noch in diesen gesegneten Gegenden des Bauernlandes kannte. Als alle gesättigt waren, griffen die Gebrüder Kiem zu ihren Instrumenten und spielten einen lustigen Landler. Dann sang Pauli²² seine Schnaderhüpfeln und dichtete auf den Tuften-Sepp und einige andren Schützen spöttelnde Verse. Und jeder Vers saß und fand großen Beifall. Mit dem Abendzug war noch eine Jagdgesellschaft angekommen, der sich allen Schützen, also auch dem Tuften-Sepp vorstellte: »Sie gestatten. Von Neger!« – »Von Tegernsee« entgegnete bieder der Sepp und meinte abseits: »Des ist do koa Neger net.« Er grinste mit erstauntem Gesicht und den Buchberger-Oskar hätt's bald zerrissen vor lauter Lachen. »Du, sag amoi, Ludwig!«, fragte Konrad Dreher, »habts ös no mehra solchene drin bei enk?« Thoma murmelte eine undeutliche Antwort, die in dem allgemeinen Gelächter unterging.«²³

Tarockabend in Kleinberghofen

Den Jagdtag beschloss traditionell eine Kartenrunde. Folgen wir dem Bericht von Walther Ziersch:²⁴ »In einer Ecke war der Tarock zusammengegangen: Ludwig Thoma, Konrad Dreher, Peter Thoma und Walther Ziersch. Dreher lachte auf und zog kräftig die Luft ein durch sein mächtiges Riechorgan:

»Dees sagst du guat, Ludwig! Wann i mitspui, da braucht sich neam'd zu fürcht'n von wegen Verliern. Da hoabts am Schluß alleweil: Konradl, zoin! I verlier oiwei. Wie andre Leut sich a Jagd halt'n, so halt i mir an Tarock. Des kost' mi dees gleich Göld. Ganze G'sellschafte san mir scho nachg'reist, wann i Gastspiele g'habt hob, nur um mit mir Tarock z'spuin. Dees hot sich bei dene rentiert wia ›s beste G'schäft.«²⁵

Während der Tarock mit kräftigen Sprüchen seinen Verlauf nahm, hatte sich Kiem-Pauli und Edi an einem Tisch niedergelassen und machten Musik. Pauli gab seine urwüchsigen Schnadahüpfel wieder zum Besten. Manche waren so saftig, dass sie nur für Jägerohren geeignet waren. Die Bauern lachten, dass die Lederhosen krachten und schlugen auf den Tisch. Der ganze Abend nahm nach Jägerbrauch ein lustiges Ende.

(...) Thoma gewann sein Solo: »Dees wird aa guat sein«, erklärte er, »i bin jetz' wieder bei die Leut.« ›I net!‹ rief Konrad Dreher und klopfte mit der leeren Geldschüssel auf den Tisch. »Mi ham s' wieda ausg'sackelt, die Hallodri.« Er warf mit komisch grimmigen Gesicht Dr. Ziersch und Peter Thoma scharfe Blicke zu: »Da sitzen s', die Herren G'winner. Dees is holt oiwei wie mit die Erdäpfel. No, dees kennt man ja scho'. Mei Geld bin i los, aus is und gar is.«

Es kam nach dem Spiel die Nacht: »Kiem-Edi und Pauli, sowie einige Schützen schliefen zusammen in dem großen Tanzsaal des Gasthofs [gemeint ist der »Rottenfußler«, heute »Freudenhaus« benannt]. Konrad Dreher schlief allein in einem Zimmer, dessen Türe auf den Tanzsaal hinausging. In dem großen dunklen Raum hatte der Wirt das bessere Roßgeschirr, auch die Decken und das Reservewerkzeug aufgehängt. Am Boden lagen Äpfel, Kartoffeln und ein Haufen Krautköpfe.

Dreher bemerkte das mit viel Vergnügen: »Sapperment, da schau't's her. Schau't's no grad dö Krautköpf o'...« Kaum war das Wort seinem Munde entflohen, da fliegt ihm schon einer an den Kopf: »Sapprament, Sapprament, dö Malefizbazi!« Er warf zurück, und die Schlacht ging los. Wie Kanonenkugeln flogen die Krautköpfe durch den finsternen Saal, und in der Früh lagen die meisten auf dem Gang oder waren die Treppe hinuntergerollt ins Hausflötz. Die Folge des Werfens war, dass alle, ohnedies etwas angeheitert, sich müde hingeworfen hatten und im Bett sofort einschliefen. Man hörte aus den meisten Zimmern Schnarchen und was für ein Schnarchen.

Auch Konrad Dreher hatte sich tüchtig an das gute Bier gehalten und vielleicht eine Maß über den Durst getrunken. Während er sich auszog und sein Lager bestieg, hatte sich vor seiner Tür eine geheimnisvolle Tätigkeit entfaltet. Ein Verhau von Tischen, Stühlen, Roßgeschirren, Decken und Werkzeug war aufgestapelt. Kaum im Bett, wurde es Dreher übel und er hatte den Drang hinaus. Man sah das Kerzenlicht durch den Verhau blitzen: »Sapprament, Sapprament, dö Malefizbazi!« Im Hemd und mit der Kerze in der Hand versuchte er sich ganz verzweifelt durchzukämpfen zum Saal hinaus. Als ihm das mit vieler Mühe gelungen war, fand er an der Saaltüre denselben Verhau. »Sapprament, Sapprament –, Weiter kam er nicht. Ein Guß übers Kerzenlicht, und er befand sich im Dunkeln.

Brummelnd zog er sich zurück und suchte sein Lager auf. Wie er die Nacht verbracht hat, ist nie an die Öffentlichkeit gedrungen (...).«²⁶ So passierten noch einige Scherze, Schabernack und Schwänke, wie bei Thomas Jagden üblich war. Die Jagd ging am nächsten Tag weiter nach Unterweikertshofen, bis alle mit der Bahn nach Hause fuhren. Thoma und seine Jagdgenossen erholten sich gerne in diesen Männerrunden. Diese wochenlangen Jagdaufenthalte trugen nicht wenig zur Entfremdung, Krise und zum Ende seiner Ehe mit seiner Frau Marion bei.²⁷ Thoma blieb bis zum Tode mit Dreher befreundet.

det. Konrad Dreher erheiterte die Trauergäste bei Thomas Beerdigung 1921 mit vielen Episoden aus Thomas Leben.²⁸

Konrad Dreher und das Dachauer Hinterland

Konrad Dreher kann nicht nur einen literarischen und jagdmäßigen Bezug zu Dachau gehabt haben. Seine Schilderungen Dachauer Menschen und Originale müssen auf vielfachen Besuchen im Dachauer Land beruhen. Die Anlässe dürften in der Freundschaft zu Ludwig Thoma und in der Jagdleidenschaft Dreher begründet sein. Die Kontakte zu Dachau fanden Niederschlag in zwei Gedichtbänden: »Kirchweih« und »Münchener Originale«. Beide Bücher sind von bekannten Münchner beziehungsweise Dachauer Künstlern illustriert worden, deren Bilder in verschiedener Technik in der Meisenbach'schen Lichtdrucktechnik abgebildet wurden. Ein Gedicht über eine Bäuerin in Dachauer Tracht, das direkten Bezug zum heutigen Dachauer Stadtteil Polln aufweist, sei als Beispiel hier abgedruckt:

Oane von Unt'n²⁹

*Dö schaug o', dö g'scheerte Molln,
An Rock mit hundert Falt'n,
Dö is bei Dachau z'Haus, von Polln,
Do thean's dö Tracht no halt'n. –
An Reg'n'schirm allweil unterm Arm,
Ob Sonnenschein, ob Reg'n,
Und ob's jetzt kalt is oder warm –
Kannst's hemadärmeln seh'n.
Dö Tracht dö is ganz b'sunders raar,
Hint is genau wie vorn –
Und kimmt a guat's Kartoffeljahr,
Is Polln g'wiß net verlor'n.*

Das folgende Gedicht über einen Jungbauern wiederholt die damals weit verbreitete Karikatur des reichen, rauflustigen Dachauer Bauern, der in der bekannten Tracht mit Haselnsstecken abgebildet wird.

Da' Hias³⁰

*Schö' sei' thuat er, Geld hab'n thuat er,
An' Hof krieg'n thuat er, nach der Hand,
Wenn a' mal die Alt'n g'storb'n san,
Mit viel Vieh und Ackerland.
Tanz'n thuat er, plattl'n thuat er,
und beim Madl in der Nacht
Fensterl thuat er, einsteig'n thuat er,
Wie s' eahm nur an' Lad'n aufmacht.
Faust schiab'n thuat er mit der Büch's',
Raafa' thuat er, brutal sein thuat er,
Aber sunst – sunst thuat er nix.*

Konrad Dreher spielte bis 1934 am Gärtnerplatztheater und zog sich 1939 ganz von der Bühne zurück. Er starb als Kriegsevakuiert am 7. Dezember 1944 in Fessenheim im Donau-Ries.

Anmerkungen:

- ¹ Vgl. *Anneliese C. Amman*: Schliersee und sein Bauerntheater. Dachau 1992, S. 30 ff. – Konrad Dreher wurde Hofschauspieler und Ehrenbürger von Schliersee. Er war verheiratet mit Eugenie Hahn aus Nürnberg, seine Managerin. Er starb am 7. Dezember 1944 in Fessenheim. S. 183.
- ² Xaver Terofal wurde am 20. Januar 1862 in Dorfen in der Weinwirtschaft Zelzer geboren und starb am 4. April 1940 in Schliersee. Terofal war der Enkel des ersten Apothekers in Dorfen mit Konzession von 1829, namens Karl (Carl) Terofal, der vermutlich von einem französischen Adligen namens Laforet abstammte. Der Großvater war auch Bürgermeister von Dorfen. Vgl. Königlich-Bayerisches

Intelligenzblatt für den Isarkreis 1836, S. 1676. – Der Enkel Xaver Terofal war Schuhplattler, Zitherspieler, Charakterspieler und Gründer des Schlierseer Bauerntheaters zusammen mit Konrad Dreher. Er war Direktor und Eigentümer der Bühne ab 1906. Verheiratet war er mit Anna Terofal, geb. Motzet, geb. 4. Februar 1865 in Isen, gestorben 19. September 1946 in Schliersee.

- ³ *Amman*, S. 26 und S. 33.
- ⁴ Vgl. *Andreas Pöllinger*: Der Briefwechsel zwischen Ludwig Thoma und Albert Langen, 1899–1908: ein Beitrag zur Lebens-, Werk- und Verlagsgeschichte um die Jahrhundertwende. Frankfurt a. M. 1993, S. 597.
- ⁵ *Ludwig Thoma*: Gesammelte Werke. Band 1. München 1933, S. 60.
- ⁶ *Walther Ziersch*: Wie Ludwig Thoma Jagdkönig wurde und andere Thoma-Erinnerungen, München 1929, S. 130.
- ⁷ *Ziersch*, Thoma, S. 69.
- ⁸ Vgl. *Pöllinger*, Briefwechsel, S. 795.
- ⁹ Vgl. *Richard Lemp*: Ludwig Thoma. Bilder, Dokumente, Materialien zu Leben und Werk. München 1984, S. 22.
- ¹⁰ *Hans-Heinrich Welchert*: Der unsterbliche Angler. Hamburg/Berlin 1963, S. 164 f. – Dreher hatte einen Forellenbach in Geretshausen bei Landsberg gepachtet. »Der Hofschauspieler und Theaterdirektor Konrad Dreher zum Beispiel war der Meinung, dass ihm ein Anglerfluch anhafte, der jeden Fang eines stärkeren Fisches mit einem Unglück verbinde.«
- ¹¹ *Konrad Dreher*: Abreiß-Kalender meines Lebens. München 2. Aufl. 1930, S. 166.
- ¹² Thomas Knorr, * 9. 8. 1851 München bis † 13. 12. 1911 München, Verleger, 1875 Herausgeber der Münchner Neuesten Nachrichten, im Verlag Knorr und Hirth, Spross einer der reichsten Münchner Familien. Vgl. Große Bayerische Biographische Enzyklopädie 2. München 2005, S. 1047. – Mein Ur-Ur-Großonkel Prof. Dr. med. Johann Forster hat mit Auguste Knorr in die Familie Knorr eingehiratet. Näheres dazu: *Edgar Forster*: Kreuz und Äskulap. Drei Heiler, Pfarrer Joseph Friedrich Forster (1790–1875), Professor Dr. med. Johann Friedrich Forster (1800–1858), Alexander Fürst von Hohenlohe (1794–1849). München 2014, S. 155 ff.
- ¹³ Knorr Julius, * 3. 3. 1826 München bis † 28. Juli 1881 München, Zeitungsverleger, Essig- und Spirituosenfabrikant und Politiker, seit 1862 Herausgeber der Münchner Neuesten Nachrichten, der späteren Süddeutschen Zeitung, 1869–1871 Landtagsabgeordneter der Bayerischen Fortschrittspartei. Quelle: wikipedia.
- ¹⁴ Vgl. Chronik der Gemeinde Petershausen. Band 1. Petershausen 2000, S. 82–84; Häuserchronik im Chronikarchiv der Gemeinde Petershausen, Manuskript, 1955, S. 34.
- ¹⁵ *Ziersch*, Jagdkönig, S. 13 f.
- ¹⁶ Vgl. *Lemp*, Thoma, S. 18 u. S. 21.
- ¹⁷ Gröber Hermann, * 17. Juli 1865 in Wartenberg bis † 24. Juni 1935 in Gstadt am Chiemsee, deutscher Maler, der als Porträtist, Landschafts- und Genremaler in ganz Deutschland populär war. Seit dem gemeinsamen Aufenthalt in der Volksschule in Prien bis zu den Jahren im Internat des Gymnasiums in Burghausen war er mit Ludwig Thoma lebenslang befreundet. Vgl. *Willy Oskar Dressler* (Hrsg.): Dresslers Kunsthandbuch. 9. Jahrgang. Berlin 1930, S. 335 f. u. wikipedia.
- ¹⁸ Vermutlich: Scharvogel Jakob Julius, Werkkünstler in Keramik, Professor. Dazu *Dressler*, S. 863.
- ¹⁹ *Ziersch Walther*, * 14. 11. 1874 in Barmen bis † 1943 in München, Schriftsteller, 1905 Dr. iur. – Er schrieb auch »Wie Ludwig Thoma Jagdkönig wurde und andere Thoma Erinnerungen« (München 1929) u. »Ludwig Thoma und die Münchner Stadt« (Gauting vor München 1936); vgl. Große Bayerische biographische Enzyklopädie. Band 3. München 2005, S. 2161.
- ²⁰ Petersen Carl Olof, * 19. September 1881 in Malmö bis † 1939 in Ulriceham, Maler, Illustrator und Grafiker in Dachau. 1903 zog er nach Dachau; er war Schüler von Adolf Hölzel und verheiratet mit der Schriftstellerin Elly Petersen.
- ²¹ Halmbacher Hans, Ludwig Thoma und sein Jäger Bacherl. Bearbeitet von Walther Ziersch. Kapitel: »Eine Treibjagd in Ludwig Thomas Revier Kleinberghofen und Unterweikertshofen. Die Säue und die Eier, S. 35–37, hier S. 37. Verkürzt abgedruckt bei *Cornelius Wittmann*: Eine Treibjagd in Thomas Jagdrevier. In: Dachau um 1900. Bürger, Bauern und Künstler im Alten Markt. Dachau 2004, S. 182–186, hier S. 184.
- ²² Kiem Pauli, * 25. Oktober 1882 in München bis † 10. September in Wildbad Kreuth, Musikant und Volksliedsammler, Mitarbeiter an der 1903 von Michael Dengg gegründeten Tegernseer Bauernbühne. Hier lernte er auch Ludwig Thoma kennen.
- ²³ Wie Anm. 21, S. 41 f.
- ²⁴ Ebd. S. 41–43.
- ²⁵ Ebd. S. 41 f.
- ²⁶ Zitat aus *Wittmann*, Dachau um 1900, S. 186.
- ²⁷ Vgl. *Martha Schad*: Ludwig Thoma und die Frauen. Regensburg 1995, S. 104 ff. und 108 ff. Maria Trinidad de la Rosa, Künstlername Marietta de Rigardo, geschiedene Schulz, geb. 12./25. Mai 1880 in Manila, gest. 26. September 1967 in München.
- ²⁸ Vgl. *Helga Albrecht*: Simplicissimus. Regensburg 1996, S. 106.
- ²⁹ *Konrad Dreher*: Münchener Originale. Stuttgart u. a. o. J. (ca. 1893), S. 26; Zeichnung S. 27 von Heinrich Schlittgen; dazu Münchner Ratsch-Kathl. in »Münchner Lokalanzeiger«, 1894, S. 19f.
- ³⁰ *Konrad Dreher*: Kirchweih. Gedichte in oberbayerischer Mundart. Mit 28 Illustrationen von Münchener Künstlern. Stuttgart u. a. o. J. (ca. 1890), S. 32 u. S. 33; Zeichnung von R(udolf Otto) von Ottenfeld.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Edgar Forster, Hackenangerstraße 26, 85221 Dachau